

**Zeitschrift:** Das Schweizerische Rote Kreuz  
**Herausgeber:** Schweizerisches Rotes Kreuz  
**Band:** 77 (1968)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Tanz der Indios  
**Autor:** Leuenberger, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-975239>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Tanz der Indios

Hans Leuenberger

*Hans Leuenberger hat zweieinhalb Jahre lang Mexiko im Auto kreuz und quer bereist und dabei Grosstädte, Tempelruinen und Indiosiedlungen besucht. Im Buch «Land links vom Kolibri» (Ex Libris Verlag, Zürich) erzählt er in seiner unterhaltenden, einfühlenden Art über seine Erlebnisse und Eindrücke in diesem merkwürdigen Lande, in dem sich Züge der sagenhaften vorgeschichtlichen Kulturen, der prunkvollen spanischen Kolonialzeit und der technisierten Neuzeit zu einem schillernden Bild vereinigen. Aus diesem Buch drucken wir mit der freundlichen Erlaubnis des Verfassers einen Abschnitt über den Tanz der Taraskenmädchen ab.*

Die Tarasken, deren Art, unter Lasten dahinzuschreiten, wir beobachten konnten, hatten uns schon einiges von den Bewegungen der Mädchen beim Tanz verraten. Denn Last, das war in diesem Fall das ungeheure Gewicht der Kleidung. Zuerst und zuletzt benötigten die Mädchen zur Ausführung ihrer Schritte Kraft. Und Kraft hatten sie. Ihr ganzes Wesen atmete unbändige Kraft, unverwüsthche Lebens- und Widerstandskraft. Sonst wären sie wohl auch als Volk schon lange untergegangen, die Tarasken von Michoacan.

Die raschen, kaum wahrnehmbaren Schritttchen der Mädchen wurden nicht in den Hüften aufgefangen, wie es etwa bei den Maya üblich ist, deren Frauen nicht gewöhnt sind, sich zu beugen. Die bescheideneren Taraskenfrauen fangen die Bewegung ihrer Füße erst in den Schultern auf. Das hat zur Folge, dass der Körper gesammelt leicht nach vorn fällt (als ob ein Bündel Holz auf den Schultern der Mädchen lastete). Die Knie sind ganz besonders biegsam und scheinen ein Ganzes zu bilden, als wären sie zusammengewachsen. Die Arme werden dicht über dem Unterleib versammelt, die Ellbogen auf die Hüften gestützt oder eng an den Körper angelegt. Während die Mädchen mit kleinen langsamen Schritttchen vorwärtstanzten, änderten sie die Haltung ihres Körpers nicht. Fast unbeweglich, verhalten, wurde er mitgeführt! Der Rhythmus der Schritte jedoch wechselt! Um dies zu bemerken, muss man genau hinsehen.

Ein Sinologe, der zufällig einmal einem solchen Tanz beigewohnt hatte, behauptete nachher, der Schritt erinnere ihn an jenen der Mongolen, besser noch, an den Schritt von Chinesinnen mit eingebundenen Füßen. Ich kann dies bestätigen; es ist ein kurzes Trotten.

Einige junge Männer schalteten sich am Rande in den Tanz ein. Ihre Bewegungen glichen jenen der Mädchen,

waren jedoch unsicherer, fast ungelenkt. Im Tanz waren die Tarasken von jeher von ihren Frauen abhängig. Männer und Mädchen tanzten mit flexiblen, beinahe schlappen Körpern. Welch ein Gegensatz zu den Maya Yukatans, deren Frauen sich immer wieder «in die Brust werfen», aufbegehrend und doch fraulich bescheiden. Biegsam, absinkend ist die Hauptbewegung der Tarasken, gespannt, ansteigend die der Maya. So verschieden sind auch die Charaktere der beiden Indianervölker. Man erkennt die Indios an ihren Bewegungen, wie ich schon sagte.

Doch schauen wir noch einen Augenblick den tanzenden Mädchen von San Lorenzo zu. Jede ihrer Bewegungen ist harmonisch und schön. Darüber hinaus aber drückt ihr Tanz etwas aus, was wir bei anderen Indios in Mexiko nicht fanden: unbedingte Unterwerfung unter einen anderen Willen. In diesem Falle war es der Wille des Heiligen, dem der Tanz galt — oder göttlicher Wille, wenn wir es so ausdrücken wollen.